This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

BV
5080
B66

UC-NRLF

B 3 952 939

THE LIBRARY
OF
THE UNIVERSITY
OF CALIFORNIA

GIFT OF
Professor
Karl Aschenbrenner

Gedanken

aus

Jacob Böhmes

übersinnlichem Leben.

Ausgewählt und zusammengestellt

von

Louise Spies,

Lehrerin an der höheren Mädchenschule und dem Lehrerinnen-Seminar zu Görlitz.

Preis 30 Pfennig.

Der Ertrag ist zum Besten des Fonds für das Jakob Böhme-Denkmal in Görlitz bestimmt.

Görlitz.
Druck von Hoffmann & Reiber.
1897.

GIFT

BV5080
B66

Vorwort.

Jacob Böhme, der größte aller Theosophen und demütige Schuhmacher, ist fast ein Fremder in seinem eigenen Vaterlande. Und dessen sollten wir uns nicht wundern, wenn wir bedenken, in was für einer Zeit er lebte und wie hoch über dem täglichen Treiben der Menschen das Ziel steht, dem er nachstrebte. Seine Zeit war eine solche, in der das lebendige Gotteswort nur an wenig Orten eine Stätte fand, wo man sich in Theorien und spitzfindigen Wortklaubereien verlor, am toten Buchstaben haftete und nicht der Lehre unseres Herrn eingedenk war, daß der Buchstabe tödtet, der Geist es aber ist, der lebendig macht. Es will uns fast natürlich erscheinen, daß ein Mann, wie Jacob Böhme, dessen ganzes Leben und dessen Lehre nur von Geist und Wahrheit zeugen, Verfolgungen und Anfechtungen zu leiden hatte, und nur von wenigen verstanden wurde. Freunde und Anhänger hat der große Gottesmann seitdem wohl immer gehabt, nicht nur in seinem eigenen Vaterlande, sondern weit über die Grenzen desselben hinaus; da aber die Zahl der im Geist und in der Wahrheit lebenden Christen von jeher eine geringe war, so waren es auch stets nur wenige, die ihn verstanden und zu schätzen wußten. Und wenn wir nun Umschau halten in unserem Jahrhundert, in welchem der Atheismus und Materialismus ihren Verderben bringenden Einfluß üben, und sehen, wie Tausende und aber Tausende sich um ihre Fahnen schaaren, da will es uns dünken, als dürften wir keinen größeren Anhängerkreis unseres Meisters er-

warten. Und doch stehen wir staunend, wie vor einem göttlichen Wunder, wenn wir in seine Werke hineinblicken. Welch eine Klarheit und Schärfe des Geistes, welch ein Eindringen in die tiefsten und höchsten Dinge und in die Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten! Und eben weil wir erkennen, daß kein anderer so wie Jacob Böhme die Tiefen der Gottheit erforscht und erkannt hat, darum sind wir auch davon überzeugt, daß die Kenntniß seiner erhabenen Gedanken Vielen den Weg zu wahrer Frömmigkeit und zu unserm Herrn Jesum Christum zeigen muß.

In dem kleinen Büchlein nun, welches wir unsern lieben Lesern darreichen, bieten wir ihnen einige der schönsten Gedanken Jacob Böhmes über das geistliche Leben, mit dem herzlichen Wunsch, daß seine Worte eine gute Stätte in den Herzen derer, die sie lesen, finden und dermaleinst Frucht bringen mögen. Und nun, mein lieber Leser, höre, was Jacob Böhme selbst über das Lesen seiner Schriften sagt:

„Leser, ich will dich treulich gewarnt haben: So du nicht auf dem Wege des verlorenen und wieder zum Vater kommenden Sohnes bist, so laß mein Buch ungelesen, es wird dir sonst übel bekommen."

„Darum, verstehst du diese Schriften nicht, so mache es nicht wie Lucifer, nimm nicht den Geist der Hoffart zur Hand und schreib es dem Teufel zu, sondern suche das demüthige Herz Gottes, das wird dir ein kleines Senfkörnlein vom Gewächs des Paradieses in deine Seele bringen, und so du in Geduld verharrest, wird ein großer Baum daraus wachsen. Aber Christus spricht: „Meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig. — „Darum suche die edle Perle, sie ist viel köstlicher, denn diese Welt; sie wird nimmermehr von dir weichen, und wo die Perle ist, da wird auch dein Herz sein; du darfst weiter allhier nicht nach Paradies, Freude und Wonne des Himmels fragen. Suche nur die Perle, wenn du die findest, so findest du Paradies und Himmelreich." —

„Es bedarf nicht viel Marterns und schweren Denkens in unsern tiefen Schriften; wir schreiben aus einem andern Prinzipium. Es versteht uns kein Leser recht im Grunde, sein Gemüth sei denn in

Gott geboren. Denn wie es nicht möglich ist, Gott zu schauen mit irdischen Augen, so ist es auch nicht möglich, daß ein unerleuchtetes Gemüth himmlische Gedanken und Sinne fasse in das irdische Gefäß, es muß nur Gleiches mit Gleichem gefaßt werden."

„Wir wollen den Leser treulich vermahnt haben, daß er unsern Sinn nicht in der Weisheit dieser Welt suche, sondern im Lichte der ewigen Natur, dahin wir ihn denn auch wollen gewiesen haben, als in die neue Wiedergeburt, ins Leben Christi; sonst sind wir ihm stumm und unverstanden." —

„Thue auch aus hohem Bedenken und christlicher Meinung erinnern, daß ihr doch meine Schriften nicht wollet einem jedem in die Hände geben, denn sie sind nicht jedermanns Speise. Auch muß man die Perle auf den Weg nicht werfen, daß dieselbe mit Füßen vertreten werde, wodurch der würdige Namen Gottes möchte gelästert werden." —

„Darum, wer den Weg zu Gott will lernen, im Grunde verstehen, der gehe nur aus aller seiner Vernunft und trete in ein bußfertiges, demüthiges, in Gott gelassenes Kinderleben, und sucht nur kindlich, so wird er himmlische Kraft und Wissen erlangen, und wird Christi Kindergeist anziehen, der wird ihn in alle Wahrheit leiten." —

Gedanken aus Jacob Böhme.

Von der Quelle der höchsten Freude.

1.

Sofern das Zentrum aller Wesen ergriffen wird, geht eine solche Freude im Gemüt auf, welche aller Welt Freude übertrifft.

2.

Derjenige, welcher Gott findet, findet alles in und mit ihm.

3.

Sollte das nicht Freude sein, Gott finden und erkennen, da man in sich selber kann alles finden und sehen, was in viel tausend Büchern nicht ist entworfen worden, und in einem jeden Ding zu erkennen ist?

Von der Wiedergeburt.

4.

Die Seele braucht keine andere Wiedergeburt, als ihr Streben zu Gott und ihr Eindringen in ihn.

5.

Wenn das Gemüt in eigener Begier des irdischen Lebens gefangen stehet, kann es Gottes Willen nicht ergreifen. Wenn sichs aber gänzlich in Gottes Erbarmen einsenkt, daß es sich selber als ein Nichts erkennt und hält, das nichts will, ohne was Gott will und Gottes Willen zum Führer und Verstande begehret; und so dann des Zornes Begier im irdischen Fleisch daher kommt und an der Seele Willen stößt, so schreit die Seele zu Gott: Abba lieber Vater, erlöse mich vom Uebel.

6.

Wenn die Seele in das göttliche Licht wiedergeboren ist, so wird sie ein demütiges, liebendes, gewinnendes Wesen, welches jedes Kreuz

und jeden Tadel erträgt, keine Beleidigung, sei sie von Menschen oder vom Teufel, ansiehet, welches seine Liebe und sein Vertrauen auf Gott gründet, welches voller Freude ist, welches sich nähret von Gottes Wort und selbst ein Lächeln himmlischen Triumphes ist.

7.

Man findet die Wiedergeburt und den Stein der Weisen nicht im Streit, auch in keiner weisen Vernunft: Du mußt alles, was in dieser Welt ist, fahren lassen und in dich selber eingehen und deine Sünde, in der du gefangen bist, in die Barmherzigkeit Gottes werfen und zu Gott fliehen und den um Verzeihung bitten und um Erleuchtung seines Geistes.

Nicht lange disputieren, nur Ernst, denn der Himmel muß erstürmt werden, und die Hölle muß zittern, und es muß dir gelingen. Wenn gleich dein Gewissen sagt: Nein, Gott will deiner nicht, so sprich: So will ich aber seiner, ich lasse von dir nicht ab, man trage mich denn ins Grab; mein Wille sei dein Wille, ich will, was du Herr willst. Und wenn gleich alle Teufel um dich stünden und sprächen: Gieb es auf, es ist genug; so mußt du sagen: Nein, mein Wille soll ewig in Gott sein, seine Liebe ist größer als meine Sünde. Versuche es nur also, du wirst Wunder erfahren; du wirst bald Einen in dir haben, der wird dir helfen ringen, kämpfen und beten.

Vom Willen.

8.

Alles hängt vom Willen ab, nichts vom Verstand.

9.

So lange nur ein Funken in der Menschenseele sich nach Gott sehnt und gerettet werden möchte, so lange ist das Thor der göttlichen Gnade offen.

10.

Was ist das Leben des Menschen? Nichts als ein Funken von Gottes Willen.

Vom wahren Glauben.

11.

Der Glaube ist nichts geringeres als eine Vereinigung unseres Willens mit dem Willen Gottes.

12.

Das ist der rechte Glaube im Menschen, daß er sich selbst abstirbt, seine Begier in Gottes Willen einführt und sich in all seinem

Thun nur für Gottes Knecht und Diener achtet und denkt, daß er alles, was er thut und vor hat, Gott thut. In solchem Willen führt ihn der Geist Gottes in die rechte Treue und Redlichkeit gegen seinen Nächsten ein; denn er denkt: Ich thue mein Ding nicht mir, sondern Gott, der mich dazu berufen und geordnet hat, als einen Knecht in seinem Weinberg. Er hört immer nach der Stimme seines Herrn, welcher in ihm befiehlt, was er thun soll: Der Herr redet in ihm und befiehlt ihm das Thun.

13.

Lieben Kinder, sehet euch in dieser Welt wohl vor. Man rühmt viel vom Glauben und führt den Menschen in den historischen Glauben, welcher nur eine Wissenschaft ist. O wie tot ist der jetzige Glaube! Es bleibt bei der Wissenschaft. Man meint, wenn man wisse viel von Gott zu reden, von Christi Verdienst, Leiden und Tod für das menschliche Geschlecht und sich des tröste, das sei der Weg zum ewigen Leben. O nein, das alles hilft nicht, daß du es wissest. Der rechte Glaube in Christo ist gar ein ander Ding, er liegt nicht also blos im Buchstaben. Der Buchstabe ist nicht das Wort, er ist nur eine Leiter und Unterweisung des Worts: Das Wort ist lebendig und hat Geist. Der rechte Glaube ist der rechte Wille, der in das lebendige Wort eingehet.

14.

Denn das allein ist ein Christ, in dem Christus wohnet, lebet und ist.

Von der Seele.

15.

Die Seele ist ein Auge in den Abgrund des Ewigen.

16.

Christus muß den innern Grund der Seele ganz einnehmen und besitzen, daß der strengen Gerechtigkeit Gottes, die uns im Zorn gefangen hält, mit Christi Liebeerfüllung genug geschehe.

Von der Heiligung.

17.

Gieb dich nur ganz Christum hin, dieses ist das Größte und Wichtigste. Stelle alles zu seiner Verfügung. Wenn du ihn besitzest wird er dich sicherlich lehren was du thun sollst und was du aufgeben sollst. Er wird dich lehren für ihn zu sprechen; er wird dir Kraft und Weisheit geben, daß du dich recht führen kannst. Sei nicht besorgt wie du gegen andere handeln sollst, sondern befiehl ihm alle

Dinge. Er wird sicherlich das in dir wirken, was angenehm vor seinem Angesicht ist.

Von der Macht der Demut.

18.

Das Reich Gottes bestehet nicht in unsrer Kenntnis, auch nicht in der Meinung, welche wir über dasselbe haben, sondern es ist eine Macht. Wenn wir nur halb so viel wüßten, aber ein kindlicheres Gemüt besäßen und mehr brüderliche Liebe für einander, also daß wir lebten, wie die Kinder einer Mutter, oder wie die Zweige eines Baumes, die alle denselben Saft teilen, so wären wir viel heiliger . . . Wenn wir nur, in Christi Geist, wie demütige Kinder lebten, uns einer über die Gaben und Vorzüge des andern freuend, wer würde uns dann verdammen?

19.

Der Herr über alles ist ein Knecht geworden. Alle Engel des Himmels wundern sich dessen, und es ist das größte Wunder, welches die Ewigkeit gesehen hat, denn es geht wider die Natur — und das ist wahre Liebe.

20.

Liebe und Demut — unser Schwert.

21.

Wenn wir in Sanftmut und Liebe leben, bezwingen wir die Welt in Christum.

22.

Das Reich Gottes steht allein in der Kraft der Demut.

23.

Die größte Macht und Tugend entspringt aus der Demut.

„Die größte unter ihnen ist die Liebe."

24.

Warum streiten wir über Kenntnisse? Kenntnisse an sich selbst sind nicht der Weg zur Seligkeit. Der Teufel kennt mehr als wir, und was hat er davon? Daß ich viel weiß macht mir wenig Freude, aber daß ich meinen Heiland Jesum Christum liebe und mich immer nach ihm sehne, das macht mir Freude, denn sich nach ihm sehnen, heißt ihn empfangen.

25.

Wenn wir einander suchen und lieben, suchen und lieben wir Gott; was wir für einander thun, thun wir für Gott. Derjenige welcher seinen Bruder sucht und findet, hat Gott gesucht und gefunden.

26.

Der Prüfstein der Religion ist der gesegnete Geist der Gottes- und Nächstenliebe.

27.

Du mußt ein Führer zum Reiche Gottes sein und deinem Bruder deine Liebe und Sanftmut einflößen, so daß er in dir Gott wie in einem Spiegel sehen kann.

28.

Gott gefällt alles, was nicht falsch oder der Gottes- und Nächstenliebe zuwider ist. Wenn man, um seinem Bruder damit zu dienen, Steine ins Meer trüge, so würde man Gott ebenso wohl gefallen als ein Prediger auf der Kanzel. Denn was für ein Werk braucht Gott? So wie die Blumen des Feldes einander nicht beneiden, obgleich eine viel schöner und ansehnlicher sein kann wie die andere, sondern glücklich zusammen leben und sich eine der anderen Kräfte freuen, so gefallen wir alle Gott, die wir in seinem Willen allein leben — wir sind alle in demselben Garten.

29.

Wenn die Menschen um der Liebe und Gerechtigkeit willen thun würden, was sie um der Meinungen willen thun, so würde kein Streit mehr auf Erden sein.

Vom Paradies.

30.

Die kleinen Kinder bringen ihr unschuldiges Wesen mit in diese unsre Welt. Das ist ein Teil des Paradieses, sonst ist alles verloren, bis wir es wiedergewinnen.

31.

Der Ort des ewigen Paradieses ist in dieser Welt verborgen und im inneren Menschen, wofern Gottes Kraft in ihm wirkt, offenbar. In Gottes Kindern ist inwendig das göttliche Wirken offenbar, und in den Gottlosen das Wirken der peinlichen Finsternis.

Vom heiligen Gebet.

Christlicher lieber Leser! Recht beten ist nicht nur eine Gewohnheit, daß man nur dürfe die Worte des Gebets sprechen: Nein solch'

Wortsprechen, ohne herzliche Begierde, ist nur ein äußerlich Ding, eine äußerliche Formirung der Worte. . . . „Ohne mich könnt ihr nichts thun." Er ist allein die lebendige Quelle, und der Gnadenthron, mit und durch welchen wir können mit dem Gebet vor und in Gott dringen. . . .

Wollen wir recht beten, so sollen wir uns anschauen und wohl betrachten, ob sich unser Herz auch habe in eine andere Kreatur gebildet? Ob auch unsere Begierde, die wir zu Gott im Gebet führen, wider den Nutzen und die Liebe des Nächsten sei? . . . Ob wir eine allgemeine Liebe und Einträchtigkeit damit begehren? Oder ob wir mit solchem Beten nur unsern eigenen Nutzen suchen?

Zum andern sollen wir uns wohl betrachten, ob wir auch in unserm Gebet etwas mehr begehren und lieben, als die Barmherzigkeit Gottes? Ob wir auch Dasjenige, was wir von zeitlichen Dingen begehren, einig und allein von göttlicher Hand und Mitwirkung begehren? . . . Ob wir uns auf uns selber verlassen? Oder ob wir's wollen durch göttliche Mitwirkung erlangen, daß wir hernach mit fröhlichem Herzen sagen können: „Das hat mir Gott bescheeret durch seine väterliche Vorsorge." . . .

Zum dritten sollen wir bedenken, was wir mit dem thun wollen, das wir von Gott bitten und begehren wollen? Ob wir dasselbe auch wollen zu seinen Ehren und zur Liebe des Nächsten anwenden, und ihm wiedergeben? und ob wir uns auch einig und allein für Arbeiter und Diener in seinem Weinberge halten, von denen Gott von seinen Gaben Rechenschaft fordern werde, wie wir sein darinnen treu gewesen.

Zum vierten sollen wir betrachten, daß wir in dieser Welt nichts eigenes haben, und daß wir uns selber nicht eigen sind, sondern nur eine kleine Zeit allhier in dieser Welt Arbeiter, und dazu fremde Gäste sind; daß wir nur Amtleute unseres Gottes über seine Geschöpfe und Kreaturen sind; daß wir dasjenige, was wir wirken und thun, nicht allein uns thun, sondern Gott und unserm Nächsten; und daß wir allesamt in Christo unserm Heil nur Einer sind, der ist er selber in uns allen; und daß wir deswegen sollen eine gemeine Liebe unter einander haben, und uns begehren herzlich zu lieben, wie uns Gott in Christo unserm Heilande geliebet hat; und daß wir wollen herzlich gerne die haben, die uns Gott durch unser Gebet giebt, es seien himmlische oder irdische, unsern Mitgliedern mitteilen, und uns halten wie der Baum in seinen Aesten, oder wie die Erde mit ihren Früchten thut . . . welche sie alle liebet und trägt.

Zum fünften sollen wir betrachten, daß wir aus unsern eigenen Kräften vor Gott nicht recht beten können, wie Christus sagt: Ohne mich könnt ihr nichts thun. Und St. Paulus saget: Wir wissen nicht, was wir beten, wie sich's vor Gott geziemet, sondern der heilige Geist vertritt uns mächtig mit unaussprechlichem Seufzen vor Gott, wie es ihm gefällt.

Derowegen wenn wir wollen zu Gott unserm himmlischen Vater beten, so sollen wir ihn im Namen seines lieben Sohnes Jesu Christi um die Erleuchtung seines heiligen Geistes anrufen, daß er uns wolle unsere Sünden um seines bitteren Leidens und Sterbens willen vergeben, und uns das geben, was uns gut und selig ist. . . . Wir sollen von aller Hoffahrt, Falschheit, Zorn, Neid und Widerwillen ausgehen, und unser ganzes Herz und Seele Gott dem heiligen Geist ergeben, daß er unsern Willen und Begierde in Gott einführe und daß wir mögen unserer falschen Eitelkeit und Begierde, welche uns angeerbt ist, im Tode Christi absterben, und im Geiste Christi mit einem neuen Willen, Gemüte und Gehorsam gegen Gott, aufstehen und geboren werden und in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott wandeln als seine Kinder, die er durch den Tod seines lieben Sohnes theuer erkauft hat.

Christlicher lieber Leser! Du sollst wohl betrachten, was das Gebet sei, und warum uns Gott heißet beten. Es ist nicht ein Ding, wie man vor einen weltlichen König oder Herrn tritt, so man sich an dem hat vergriffen, und ihn um Gnade bittet, und oft im Herzen viel anders denket: Nein, sondern es ist ein Herausgehen aus sich selbst, daß sich ein Mensch aus allen seinen Kräften, mit alle dem, was er ist und was er besitzet, Gott ergiebt, ja zum Eigentum Gottes ergiebt er sich mit rechtem Beten: Er kommt wieder mit dem verlorenen Sohne zum Vater in sein erstes Vaterland und Erbteil, daraus ihn Adam, unser erster Vater, ausgeführt hat. So muß er nun in großer Demut und Glauben in wahrer Hoffnung auf Gottes angeborene Gnade in seinem Sohne Jesu Christo, mit dem verlorenen Sohne zu Gott kommen und sich aller himmlischen Güter unwürdig achten, und vor Gott seinen himmlischen Vater niederfallen, und um die angebotene Barmherzigkeit in seinem Sohne Jesu Christo bitten, daß er ihn doch wolle wieder annehmen als einen Tagelöhner und Arbeiter in seinem Weinberge, und wolle ihm doch wieder himmlische Speise und Trank für seine verschmachtete, hungrige und durstige Seele geben, daß er nicht mehr dürfe die Träber der Eitelkeit, Lüge und Falschheit essen. So wird er in seiner Seele hören, daß ihm wird Gott mit seiner Gnade entgegenkommen, und ihm die Gnade, welche er in Jesu Christo anbeut, in seine Seele geben, daß die arme hungrige Seele wird dasjenige, was sie von Gott bittet und begehret, in sich selber kräftig und wesentlich empfangen, als das Fleisch und Blut Jesu Christi ihres Heilandes, welches allen hungrigen, bußfertigen Seelen aus Gnaden angeboten wird. Er wird in sich recht empfinden, wie der Vater des verlorenen Sohnes der armen, umgewandten, bußfertigen Seele entgegenkommt, und ihr mit seiner Liebe um den Hals fällt und sie mit seiner Liebe umfähet und küsset, und sie in seine Arme faßt und zu ihr spricht: Das ist mein lieber Sohn, dies ist meine liebe Seele, welche ich verloren hatte, sie war tot und ist wieder lebendig geworden.

Darum sage ich dem christlichen Leser dieses, daß das Beten nicht nur ein Mund-Werk sei; Gott heißet uns nicht nur um äußerliche zugerechnete Gnade bitten, sondern um kindliche, wirkliche Gnade, daß wir im Geiste und Verdienste Christi zum Vater aller Barmherzigkeit schreien und sprechen: Abba, lieber Vater! Denn wir haben nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß wir uns abermals fürchten müssen, sondern einen kindlichen Geist, daß wir mit freudigem Herzen und mit aller Zuversicht den Vater bitten mögen, so will er es uns geben. (Röm. 8, 15.)

Um des Gebens und Nehmens willen heißet uns Gott bitten und beten, wie Christus sagt: Mein Vater will den heiligen Geist geben, denen die ihn darum bitten. Bittet, so werdet ihr nehmen; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan.

Ein jedes Gebet, daß da nicht findet und nimmt, das ist kalt und lau und stecket in einer Hinderung irdischer Dinge: Das ist, die Seele nahet sich nicht lauterlich zu Gott, sie will sich nicht Gott ganz und gar ergeben, sondern hanget noch an irdischer Liebe, welche sie gefangen hält, daß sie nicht mag die Stätte Gottes erreichen. Will man aber recht beten, so soll man sich von aller Kreatur abwenden, und lauter mit dem Willen und Gemüte vor Gott treten: Es muß ein solcher Fürsatz und Ernst sein, wie mit dem armen Zöllner im Tempel und wie mit dem verlorenen Sohne, welche also zu Gott kommen. Und ob gleich die Vernunft spricht: Nein, du wirst nicht erhöret, Deine Sünden sind zu groß; oder, es ist jetzt nicht Zeit, harre noch, thue vorher dies und das, daß du hernach Muße und Zeit dazu hast; oder spricht: Was betest du? Kannst du doch nicht mit deiner Begierde vor Gott kommen, du hast doch keine Kraft in dir? Die Kraft ist in der inneren Gesinnung, in der Begierde des Willens und wirket mit Gott. Stehe nur stille und harre des Herrn, sie wird wohl endlich durchdringen, daß du sie wirst in deinem Herzen fühlen und Gott danken.

Gott fordert eine lautere, bloße und nackende Seele im Gebet. Ob sie wohl mit der Eitelkeit umgeben ist, so soll aber ihr Wille lauter vor Gott kommen, auf daß er in ihrem Willen anfange zu wirken und hernach auch die Eitelkeit des Fleisches täglich töte. Also gewiß soll der Wille mit der Begierde zu Gott gerichtet sein, daß er mit Jakob sage, da er die ganze Nacht mit Gott rang: „Herr, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn."

Und ob gleich das Herz fürchtet und zweifelt und allerlei Hinderungen einfallen, so soll doch der Wille fest bleiben und an die Gnade glauben . . . so wird er hernach große Wunder in sich sehen und wird erkennen, daß es wahr sei, daß solche große Freude im Himmel sei über die bekehrte Seele vor neun und neunzig Gerechten, die solcher Buße nicht bedürfen. Der aber recht betet, der wirket innerlich mit Gott und bringet äußerlich gute Früchte hervor. Wie die Kraft des Baumes sich in der Frucht zeiget, so lässet die wahre

göttliche Kraft im Menschen sich äußerlich in guten Werken und Tugenden sehen. „Es ist kein Glaube ohne Werke." Sonst ist das Gebet nur Heuchelei und eine äußere Form und erreichet nicht die Stätte Gottes.

Anleitung, wie sich ein Mensch zu solcher Ordnung und Uebung zum rechten Beten schicken soll.

Christlicher, lieber Leser! Recht beten ist auch rechter Ernst und muß ernst sein, oder ist ungiltig vor Gott. Denn so wir wollen recht beten, so sollen wir anders nicht denken, als daß wir vor Gottes klarem Angesichte, vor der heiligen Dreifaltigkeit stehen, und vor den Chören seiner heiligen Engel und daß Gott in unserem Gebete, unsere Seele, Geist und Herz prüfet, und unsern Willen ganz inniglich anschauet, ob er gänzlich sei zu ihm gerichtet, ob sich ihm der Wille habe gänzlich übergeben. Und so das ist, so rühret er den Willen mit der Kraft seines heiligen Geistes und zerschellet ihn, auf daß er recht begierig und hungrig nach der Gnade werde, daß er anfänget ernstlich aus sich selber herauszugehen und in Gottes Erbarmen einzudringen.

Denn in eigenen Kräften ist der Wille allzuschwach; aber wenn ihn die göttliche Kraft rühret, so wird er erwecket, daß er feurig und recht begierig wird. Alsdann redet der Mensch recht mit Gott und Gott redet wirklich mit der Seele des Menschen. Solch' Reden oder Wirken ist nichts anderes, als daß die arme Seele von Gottes Barmherzigkeit isset und sich mit dem Balsam göttlicher Liebe in Christo erquicket, darinnen sie stark wird wider die Anfechtungen des Teufels.

Ein kurzes Gebetlein und zu Gott dringender Seufzer, wenn man frühe aufwacht.

Meine Augen sehen auf den Lebendigen, der Himmel und Erde gemacht hat, und erfreuen sich seiner Güte, daß er so gnädig ist und seine Hand in dieser finstern Nacht über mir gehalten hat, und mich durch seinen heiligen Engel vor allem Schaden und Leid bewahret. Zu dir, du lebendige Quelle, dringe ich, und segne mich mit deinem heiligen Kreuz, daran du den Tod erwürget und uns das Leben wiedergebracht hast, durch das Blut unsres Herrn Jesu Christi. Amen.

Ein Gebet und Danksagung, wenn man aufstehet.

Ich danke dir, o Gott, mein himmlischer Vater, durch Jesum Christum deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland, für alle

Wohlthat, für deinen gnädigen Schutz und Schirm, daß du deine Hand hast über mich gehalten, und mich diese Nacht vor des Teufels List und Trug, und vor allem Uebel bewahret, und befehle dir jetzt nun meinen Leib und Seele in deine Hände, auch alle meine Sinne, Gedanken und Begierde. Regiere mich doch diesen Tag und alle Zeit mit deinem heiligen Geiste und führe mich auf rechter Straße. Gieb mir dein Wort in mein Herz und lehre mich deine Wahrheit, daß ich diesen Tag und alle Zeit nichts rede, denke noch thue, ohne was recht und wahrhaftig ist. Behüte mich vor Lügen und allen bösen Menschen, welche in Lügen und Trug wandeln, daß ich ihnen nicht nachfolge, sondern deine Wahrheit in meinem Herzen führe, und auf rechtem Wege wandle. Amen.

Ein Gebet, wenn man will zu seinem Werke und Beruf schreiten.

Allmächtiger, ewiger Gott und lieber Vater, Schöpfer Himmels und der Erden, du hast alle Dinge zu deinem Lobe und den Menschen zu deinem Ebenbilde geschaffen, und ihn zum Herrn und Regierer deiner Werke gesetzet, und alles unter seine Hände gethan . . .

Gieb mir doch, o lieber Herr, ein redlich Herz und Gemüte, daß ich mit gutem Gewissen, ohne falsche Begierde, auch ohne Hoffart, Geiz, Neid und Zorn, mein Werk treibe, und meinen Stand nach deinem Willen führe, und mich an deiner Gnade, was du mir giebst genügen lasse, und mit dem Werk meiner Hände in meinem Amte und Stande, darein du mich gesetzet hast, nicht allein das Meine, allein mir zu dienen suche, sondern auch meinem Nächsten, auch den Armen, Elenden und Unvermögenden möge zu Hilfe kommen.

Hilf doch, o lieber Gott, daß ich mich recht erkenne, daß ich in meinem Amte und Stande, in meinem Werke nur dein Diener bin, und daß alles, was ich verwalte, von deiner Hand herkommt, und daß ich in dieser Welt nichts eigenes habe, sondern nur ein Pilgrim und Hausgenosse auf Erden bin, und daß du, o Gott Vater, selber alles wirkest, und alles allein dein und nicht mein ist.

Gieb mir doch recht zu erkennen, daß alle Menschen Brüder und Schwestern sind, wie ein Baum in seinen Aesten, daß ich sie alle lieben soll, wie du uns in Christo Jesu vor der Welt Grund geliebet hast und noch liebest. Also, o lieber Gott, erwecke doch auch dieselbe einige Liebe in mir, auf daß ich auch mit und in dir alle meine Mitmenschen liebe und ihnen zu Diensten bereit und willig sei, auf daß dein Name in uns allen geheiliget werde, und dein Reich in uns komme, und dein Wille in uns geschehe, auf daß wir alle in einer Liebe deinen Segen essen und trinken. Und gieb mir ein fröhlich Gemüt, deine Wunder zu treiben und hilf, daß ich ohne deine Kraft nichts wirke, wolle noch thue. Amen.

Von der natürlichen Vernunft.

Je mehr sich die Vernunft in die einfältige Demut vor Gott ersenkt, und je unwürdiger sie sich vor Gott hält, desto mehr stirbt sie der eigenen Begierde ab und desto mehr durchdringt sie Gottes Geist und führt sie in die höchste Erkenntnis ein, daß sie die großen Wunder Gottes schauen kann. . . .

Die natürliche Vernunft sucht nichts höheres als nur sich selber in ihren Werken. Es ist aber dennoch im Menschen eine Begierde und ein großes Sehnen nach einem höhern, bessern und ewigen Leben, darin keine solche Qual ist.

Die Vernunft ist ein edles Wesen, aber ohne Gottes Geist ist sie blind. Denn Christus spricht: Ohne mich könnet ihr nichts thun.

Also soll niemand denken, daß der Baum des christlichen Glaubens im Reiche dieser Welt gesehen und erkannt werde. Die äußere Vernunft kennt ihn nicht. Und obgleich der schöne Baum im innern Menschen steht, so zweifelt doch die äußere irdische Vernunft; denn der Geist Gottes ist ihr eine Thorheit, sie kann ihn nicht ergreifen.

Also, ihr lieben Kinder Gottes, die ihr mit viel Thränen suchet, lasset euch nur Ernst sein. Unser Sehen und Wissen ist in Gott. Er offenbart einem jeden in dieser Welt so viel er will, als er weiß, daß ihm nützlich und gut ist. Denn der aus Gott siehet, der hat Gottes Werk zu treiben, er soll und muß das treiben, lehren, reden und thun, was er sieht, sonst wird ihm das Sehen genommen. Denn diese Welt ist Gottes Sehen nicht wert; aber um der Wunder und Offenbarung Gottes willen, wird manchem gegeben zu sehen, auf daß der Name Gottes offenbar werde, welches auch ein Zeugnis über alles gottlose Wesen derer sein wird, die die Wahrheit in Lüge verkehren und verachten den heiligen Geist. Denn wir sind nicht unser selbst, sondern dem wir dienen in seinem Lichte. Wir wissen nichts von Gott; er selber ist unser Wissen und Sehen. Wir sind ein Nichts, daß er alles in uns sei. Wir sollen blind, taub und stumm sein und kein Leben in uns wissen, auf daß er unser Leben und Seele sei und unser Werk sein sei. Unsre Zunge soll nicht sagen, so wir was Gutes gethan haben: Das haben wir gethan, sondern: Das hat der Herr in uns gethan; sein Name sei hochgelobet!

Von Gottes Wesen und seinem heiligen Namen.

Wir Menschen allesamt haben nur ein einiges Buch, das zu Gott weist, ein jeder hat es in sich. Das ist der teure Name Gottes! Seine Buchstaben sind die Flammen der Liebe, die er aus seinem Herzen in dem teuern Namen Jesu hat in uns geoffenbart. Leset nur dieselbigen einigen Buchstaben in eurem Herzen und Gemüt, so habt ihr Bücher genug.

Also mein liebes, suchendes und begehrendes Gemüt: Betrachte dich selbst, suche dich und finde dich selbst. Du bist Gottes Gleichnis, Bild, Wesen und Eigentum. Wie du bist, so ist auch Gott; denn Gott ist Geist und der Herrscher in dir ist auch Geist, und ist ausgegangen und geschaffen worden aus Gottes Geist.

Nicht mußt du denken, daß Gott in dem Himmel und über dem Himmel etwa stehe und walle, wie eine Kraft und Eigenschaft, die keine Vernunft und Wissenschaft in sich selbst hat, wie die Sonne. Nein, so ist der Vater nicht, sondern ist ein allmächtiger, allweiser, allwissender, allsehender, allfühlender Gott, der da ist in sich sänftig, freundlich, lieblich, barmherzig und freudenreich, ja die Freude selbst....

Gott ist die ewige Einheit, als das unermeßliche einige Gut, das nichts hinter noch vor sich hat, das ihm möge etwas geben oder eintragen, oder das ihn möge bewegen. Er ist ohne Ursprung der Zeit in sich selber nur Eines; er hat nirgend einen Ort noch Stelle, noch bedarf er solcher zu seiner Wohnung; sondern ist zugleich außer der Welt und in der Welt und tiefer als sich ein Gedanke schwingen mag. Wenn man hunderttausend Jahre nacheinander Zahlen ausspräche von seiner Größe und Tiefe, so hätte man doch nicht angefangen seine Tiefe auszusprechen, denn er ist die Unendlichkeit. Alles, was kann gezählt und gemessen werden, ist natürlich und bildlich; aber die Einheit Gottes kann nicht ausgesprochen werden. Sie ist darum Gut genannt, weil es das höchste Wohlthun in der Empfindung der Natur und Kreatur ist, als die empfindliche süße Liebe.

Gott hat außer der Natur und Kreatur keinen Namen, sondern heißt allein das ewige Gut, als das ewige Eine, der Grund aller Wesen. Ihm ist keine Stätte erfunden, darum kann ihn auch keine Kreatur recht nennen.

Gleich wie die Sonne nur einen einigen Willen hat, der ist, daß sie sich selber giebt, und allem Leben Kraft mit sich selber einergiebt:

also ist auch Gott außer Natur und Kreatur das einige Gute, das nichts als Gott oder das Gute geben kann noch will.

Gott ist ein einiges, unzertrennliches Wesen, aber dreifaltig in persönlichem Unterschiede: ein Gott, ein Wille, ein Herz, eine Begierde, eine Lust, eine Schöne, eine Herrlichkeit, eine Allmächtigkeit, eine Fülle aller Dinge, ohne Anfang noch Ende.

Du darfst nicht sagen: wo ist Gott? Höre blinder Mensch, du lebst in Gott und Gott ist in dir, und so du heilig lebst, bist du selbst Gott (— durch Gnade). Wo du nur hinsiehest, da ist Gott. In der Tiefe unter der Erde, da du nichts siehst und erkennst, daselbst ist gleichwohl der lichtheilige Gott in seiner Dreifaltigkeit, wie in dem hohen Himmel über dieser Welt.

Von Gottes Wort und Lehre.

Christus allein ist das Wort Gottes, das den Weg der Wahrheit durch seine Kinder und Glieder lehrt. Das buchstabische Wort ist nur eine Leiterin und Offenbarung von Christo, daß der Mensch dasselbe vor ihm stehen sehe, als ein Zeugnis von Christo, was er sei und was er für uns gethan habe, daß wir unsern Glauben darin schöpfen sollen; mit der Begierde aber in das lebendige Wort, Christum, eingehen, und selber darin zum Leben geboren werden.

Das aufgeschriebene Wort ist nur ein Werkzeug, womit der Geist leitet. Das Wort, das da lehren will, muß in dem buchstabischen Wort lebendig sein. Der Geist Gottes muß in dem buchstabischen Halle sein, sonst ist keiner ein Lehrer Gottes, sondern nur ein Lehrer der Buchstaben, ein Wisser der Historien und nicht des Geistes Gottes in Christo. Alles, womit man Gott dienen will, muß im Glauben geschehen, als im Geiste; der macht das Werk völlig und vor Gott angenehm.

Es muß ein großer, mächtiger Ernst sein; nicht nur ein Lernen und Wissen, sondern ein Hunger und großer Durst nach Christi Geist. Denn das Wissen allein ist kein Glaube, sondern der Hunger und Durst nach dem, das ich begehre: daß ichs in mich fasse und nehme: das ist Glaube.

Nichts gefällt Gott, und wird auch nichts von Gott angenommen, ohne was er mit und durch des Menschen Geist selber wirkt und thut. Denn alle Pflanzen, sagt Christus, die mein Vater nicht pflanzet, sollen ausgerottet werden.

Soll der arme, tote Sünder zur Erkenntnis kommen, so muß er sich den Buchstaben zuvor töten lassen; alsdann macht ihn der Geist im Buchstaben erst recht lebendig.

Keine Forschung ergreift das Perlein ohne Gottes Licht. Es gehört ein bußfertig, demütig Gemüt dazu, das sich in Gottes Gnaden ganz eingiebt und überläßt, das nichts forscht noch will, als nur Gottes Liebe und Barmherzigkeit. In dem geht endlich der helle Morgenstern auf, daß das Gemüt ein solches Perlein findet, darin sich Seele und Leib erfreuet. Und wenn dieses gefunden wird, so bedarf es weder Forschens noch Lehrens, denn es stehet geschrieben: Sie werden alle von Gott gelehret sein.

Wer viel gelernt hat, ist Gott nicht angenehmer als der, welcher nichts weiß, sich aber mit ganzem Herzen und Seele in Reue seiner Sünden zu ihm wendet, einen Glauben zur Gnade hat und einen ernsten Vorsatz, eine neue Kreatur zu werden.

Alles disputieren von Gottes Wesen und Willen geschieht in den Sinnen außer Gott. Denn so einer in Gott lebt und mit Gott will, was bedarf er um Gott zu disputieren, wo, oder was Gott sei? Daß er darum disputiert, ist ein Zeichen, daß er ihn in seinen Sinnen noch niemals gefühlt hat und ihm nicht also ergeben ist, daß Gott in ihm sein wolle, wie er will. Man soll freundlich mit einander handeln und je einer dem andern seine Gabe und Erkenntnis in Liebe darbieten und mit einander prüfen, und das Beste behalten. Man soll nicht also in eigenem Wahn stehen, als könne man nicht irren. Denn wir haben alle einen mächtigen Feind wider uns, welcher den Menschen trotzig macht. . . . Ein wahrer Christ wendet sich zu seinem Ursprung, verläßt alle Bilder und begehrt keiner eignen Bildlichkeit des Verstandes, ohne was Gott durch und mit ihm bilden und sprechen will.

Vom übersinnlichen Leben.

Ein Gespräch eines Meisters und Jüngers.

Der Jünger sprach zum Meister: Wie mag ich kommen zu dem übersinnlichen Leben, daß ich Gott sehe und höre reden? Der Meister sprach: Wenn du dich magst einen Augenblick in das schwingen, da keine Kreatur wohnet, so höreſt du, was Gott redet.

Der Jünger sprach: Ist das nahe oder fern? Der Meister sprach: Es ist in dir; und so du magst eine Stunde schweigen von allem deinem Wollen und Sinnen, so wirst du unaussprechliche Worte Gottes hören.

Der Jünger sprach: Wie mag ich hören, so ich von Sinnen und Wollen stille stehe? Der Meister sprach: Wann du von Sinnen und Wollen Deiner Selbheit stille steheſt, so wird in dir das ewige Sehen, Hören und Sprechen offenbar, und höreſt und sieheſt Gott durch dich. Dein eigen Hören, Wollen und Sehen verhindert dich, daß du Gott nicht sieheſt noch höreſt.

Der Jünger sprach: Womit soll ich Gott sehen und hören, so er über Natur und Kreatur ist? Der Meister sprach: Wann du stille schweigst, so bist du das, was Gott vor Natur und Kreatur war, daraus er deine Natur und Kreatur schaffete: so höreſt und sieheſt du es mit dem, damit Gott in Dir sah und hörte, ehe dein eigen Wollen, Sehen und Hören anfing.

Der Jünger sprach: Was hält mich denn auf, daß ich nicht dahin kommen mag? Der Meister sprach: Dein eigen Wollen, Hören und Sehen, und daß du wider das strebeſt daraus du kommen bist; mit deinem eigenen Wollen brichst du dich von Gottes Wollen ab und mit deinem eigenen Sehen sieheſt du nur in dein Wollen; und dein Wollen verstopfet dir das Gehör mit Eigensinnlichkeit irdischer, natürlicher Dinge, und führet dich in einen Grund ein, und überschattet dich mit dem, was du willst, auf daß du nicht magst zu dem Uebernatürlichen, Uebersinnlichen kommen.

Der Jünger sprach: So ich in Natur stehe, wie mag ich aber durch die Natur in den übersinnlichen Grund kommen ohne Zerbrechung der Natur? Der Meister sprach: Dazu gehören drei Dinge: Das erste ist, daß du deinen Willen Gott ergebeſt, und dich zu Grund in seine Barmherzigkeit ersenkeſt. Das andere ist, daß du deinen eigenen Willen hasseſt, und nicht thueſt, wozu dich dein Wille treibet. Das dritte ist, daß du dich dem Kreuze unseres Herrn Jesu Christi in Geduld unterwerfeſt, auf daß du die Anfechtung der Natur und Kreatur ertragen mögeſt: und so du das thueſt, so wird dir Gott einsprechen, so wirst du hören, was der Herr in dir redet.

Der Jünger sprach: So müßte ich die Welt und mein Leben verlassen, so ich das thäte? Der Meister sprach: So du die Welt verläſſeſt, so kommst du in das, daraus die Welt gemacht ist; und so

du dein Leben verliereſt, ſo ſteht es in dem, um deswillen du es verläſſeſt, als in Gott; daraus es in den Leib kam.

Der Jünger ſprach: Gott hat den Menſchen in das natürliche Leben geſchaffen, daß er herrſche über alle Kreaturen auf Erden und ein Herr ſei über alles Leben in dieſer Welt. Der Meiſter ſprach: Iſt's daß du allein äußerlich über die Kreaturen herrſcheſt, ſo biſt du mit deinem Willen und Herrſchen in tieriſcher Art und ſteheſt nur in bildlicher, vergänglicher Herrſchung; iſt's aber, daß du die bildliche Art verlaſſen haſt, ſo ſteheſt du in der Ueberbildlichkeit und mag dir auf Erden nichts ſchaden, denn du biſt mit allen Dingen gleich und iſt dir nichts ungleich.

Der Jünger ſprach: O lieber Meiſter, lehre mich doch, wie ich zum näheſten dazu kommen möge, daß ich allen Dingen gleich ſei? Der Meiſter ſprach: Gerne; gedenke an die Worte unſeres Herrn Jeſu Chriſti, da er ſprach: „Es ſei denn, daß ihr umkehret und werdet als die Kinder, ſonſt ſollet ihr Gottes Reich nicht ſehen." Iſt's nun, daß du willſt allen Dingen gleich werden, ſo mußt du alle Dinge verlaſſen und deine Begierde von ihnen abwenden; denn ſo du nichts in deine Begierde einnimmſt, ſo biſt du von allen Dingen frei und herrſcheſt über alle Dinge: Denn du biſt allen Dingen ein Nichts und ſind dir alle Dinge ein Nichts; du biſt wie ein Kind, das nicht verſtehet, was ein Ding iſt, und ob du es verſteheſt, ſo verſteheſt du es auf Art, wie Gott alle Dinge beherrſchet und ſiehet. Daß du aber ſpracheſt: Ich ſollte dich lehren, wie du dazu kommen möchteſt; ſo ſiehe an die Worte Chriſti, der da ſprach: „Ohne mich könnet ihr nichts thun." Du kannſt in eigenem Vermögen nicht zu ſolcher Ruhe kommen, daß dich keine Kreatur berühre, es ſei dann, daß du dich in das Leben unſeres Herrn Jeſu Chriſti ganz einergebeſt und dein Wollen und Begierde ihm ganz übergebeſt und ohne ihn nichts wolleſt: ſo ſteheſt du mit deinem Leibe in der Welt und mit deiner Vernunft unter dem Kreuze Jeſu Chriſti; aber mit deinem Willen wandelſt du im Himmel.

Der Jünger ſprach: O Meiſter, die Kreaturen, welche in mir leben, halten mich, daß ich mich nicht kann ganz ergeben, wie gerne ich wollte. Der Meiſter ſprach: So dein Wille die Kreaturen verläſſet, ſo ſind die Kreaturen in ihm geſtorben, du aber wandelſt geiſtlich mit Gott; und ſo ſich der Wille nicht in die Kreaturen einführet, ſo mögen ſie die Seele nicht berühren.

Der Jünger ſprach: So der heilige Geiſt im Willen des Gemütes wohnet, wie mag ich mich verwahren, daß er nicht von mir weichet? Der Meiſter ſprach: Höre die Worte unſeres Herrn Jeſu Chriſti, der ſprach: „So ihr an meiner Rede bleibet, ſo bleiben meine Worte in euch." Iſt's, daß du mit deinem Willen in den Worten Chriſti bleibeſt, ſo bleibet ſein Wort und Geiſt in dir; iſt's aber, daß dein Wille in die Kreaturen gehet, ſo haſt du dich von ihm gebrochen: ſo magſt du dich anders nicht verwahren, du bleibeſt

denn stets in gelassener Demut und begebest dich in eine immerwährende stete Buße, daß dich immer reue, daß Kreaturen in dir leben. So du das thuest, so steheſt du in täglichem Sterben der Kreaturen und in täglicher Himmelfahrt nach dem Willen.

Der Jünger sprach: O lieber Meister lehre mich doch, wie ich möge in eine solche stetswährende Buße kommen. Der Meister sprach: Wenn du das verlässest, das dich liebt, und liebest das, das dich hasseſt, so magst du immerdar darinnen stehen.

Der Jünger sprach: Was ist das? Der Meister sprach: Deine Kreaturen in Fleisch und Blut, die lieben dich, weil dein Wille derselben pfleget; die muß der Wille verlassen und für Feinde halten; und das Kreuz unseres Herrn Jesu Christi mit der Welt Spott, das du hasseſt, das mußt du lernen lieben und zu täglicher Buße nehmen: so wirst du stets Ursache haben, die Kreatur zu hassen, und die ewige Ruhe zu suchen, darinnen dein Wille mag ruhen, wie Christus sprach: „In mir habt ihr Ruhe, aber in der Welt habt ihr Angst.“

Der Jünger sprach: Wie mag ich mich in solcher Anfechtung erholen? Der Meister sprach: Wenn du dich alle Stunde einmal außer allen Kreaturen über alle sinnliche Vernunft in die allerlauterste Barmherzigkeit Gottes einschwingest, so wirst du Kraft bekommen über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt zu herrschen: so magst du in aller Anfechtung bestehen.

Der Jünger sprach: Wie möchte mir armen Menschen wohl geschehen, so ich mit dem Gemüte dahin gelangen möchte, da keine Kreatur ist? Der Meister sprach gar gütig zu ihm: O lieber Jünger, wäre es, daß sich dein Wille möchte eine Stunde von aller Kreatur abbrechen, und dahin schwingen, da keine Kreatur ist, er würde überkleidet mit dem höchsten Glanz der Herrlichkeit Gottes und würde in sich schmecken die allersüßeste Liebe unseres Herrn Jesu Christi, die kein Mensch aussprechen mag, und in sich empfinden die unaussprechlichen Worte unseres Herrn Jesu Christi von seiner großen Barmherzigkeit; er würde in sich fühlen, daß ihm das Kreuz unseres Herrn Christi in ein sanftes Wohlthun gewandelt würde, und würde dasselbe lieber gewinnen, als der Welt Ehre und Gut.

Der Jünger sprach: Wie würde aber dem Leibe geschehen, weil er in der Kreatur leben muß? Der Meister sprach: Der Leib würde in die Nachfolge unseres Herrn Christi gestellet werden, welcher sprach, sein Reich wäre nicht von dieser Welt. Er würde anheben von außen und innen zu sterben: von außen der Welt Eitelkeit und bösen Thaten, von innen aller bösen Lust, und würde einen neuen Sinn und Willen bekommen, welcher stets zu Gott gerichtet wäre.

Der Jünger sprach: Die Welt würde ihn aber darum hassen und verachten, weil er ihr widersprechen müßte, und anders leben und anders thun als sie. Der Meister sprach: Dessen wird er sich nicht annehmen, als ob ihm Leid geschehe, sondern wird sich freuen,

daß er würdig geworden ist, dem Bilde unseres Herrn Christi ähnlich zu werden, und solches Kreuz unserm Herrn gar gerne nachtragen wollen, daß er ihm nur seine allersüßeste Liebe dafür einflöße.

Der Jünger sprach: Wie würde ihm aber geschehen, wenn ihn Gottes Zorn von innen und die böse Welt von außen angriffe, wie unserm Herrn Christo geschahe? Der Meister sprach: Ihm geschehe als unserm Herrn Christo. Als er von der Welt und den Priestern verspottet und gekreuziget ward, da befahl er seine Seele dem Vater in seine Hände, und schied von der Angst dieser Welt in die ewige Freude. Also würde auch er von aller Welt Spott und Angst in sich selber in die große Liebe Gottes eindringen, und durch den allersüßesten Namen Jesus erquicket und erhalten werden, und in sich eine neue Welt sehen und empfinden, welche durch Gottes Zorn durchdringe; darein würde er seine Seele wickeln und alles gleich achten. Der Leib sei gleich in der Hölle oder auf Erden, so sei sein Gemüt doch in der größten Liebe Gottes.

Der Jünger sprach: Wie würde aber sein Leib in der Welt ernähret, und wie wollte er die Seinen ernähren, so aller Welt Ungunst auf ihn fiele. Der Meister sprach: Er bekommt eine größere Gunst, als die Welt nicht vermag, denn er hat Gott und alle seine Engel zu Freunden, die beschützen ihn in aller Not, auch so ist Gott sein Segen in allen Dingen: und ob sichs anließe, als wollte er nicht, so ist es nur eine Probe und Liebezug, daß er desto mehr zu Gott beten soll und ihm alle seine Wege befehlen.

Der Jünger sprach: Er verliert aber seine guten Freunde, und ist niemand mit ihm, der ihm in Nöten beistehe. Der Meister sprach: Er bekommt das Herz aller guten Freunde zum Eigentum, und verlieret nur das Herz seiner Feinde, welche zuvor seine Eitelkeit und Bosheit geliebt haben.

Der Jünger sprach: Wie geschieht das, daß er seine guten Freunde zum Eigentum bekommt? Der Meister sprach: Er bekommt aller derer Seelen zu Brüdern und Gliedern seines eigenen Lebens, welche unserm Herrn Jesu angehören. Denn Gottes Kinder sind in unserm Herrn Christo nur Einer, der ist Christus in Allen, denn sie haben die himmlische Liebe allgemein und leben in einer Liebe Gottes, wie die Aeste des Baumes von einem Safte. Auch mag's ihm an äußerlichen, natürlichen Freunden nicht mangeln, wie unserm Herrn Christo. Ob ihn gleich nicht wollten die Hohenpriester und Gewaltigen lieben, so liebten ihn aber die, so seiner Worte fähig waren.

Der Jünger sprach: Es ist aber gar schwer, von aller Welt verachtet zu sein. Der Meister sprach: Was dich jetzt dünket schwer zu sein, das wirst du nachher am meisten lieben.

Der Jünger sprach: Wie mag das sein oder geschehen, daß ich liebe, was mich verachtet? Der Meister sprach: Jetzt liebst

du irdische Weisheit, wann du aber überkleidet bist mit himmlischer, so sieheſt du, daß aller Welt Weisheit nur Thorheit ist. . . .

Der Jünger sprach: Was ist die Liebe in ihrer Kraft und Tugend und in ihrer Höhe und Größe? Der Meister sprach: . . . Ihre Höhe ist so hoch als Gott. . . . So die große Liebe in dir angezündet wird, so brennet sie als kein Feuer vermag; auch sieheſt du das an allen Werken Gottes, wie sich die Liebe hat in alles ausgegossen und in allen Dingen der innerste Grund ist. . . . Sie führet dich so hoch als Gott selber ist: wie du das kannst an unserm lieben Herrn Christo nach unserer Menschheit sehen, welchen die Liebe hat bis in den höchsten Thron, in die Kraft der Gottheit geführet. . . . Wer sie findet, der findet alles, sie ist das einige Gut, das man nicht sprechen mag, was es sei; sie ist aller Dinge Anfang gewesen, und beherrschet alles; so du sie findeſt, so kommst du in den Grund, daraus alle Dinge sind herkommen und darinnen sie stehen, und bist in ihr ein König, über alle Werke Gottes.

Der Jünger sprach: Lieber Meister sage mir doch, wo wohnet sie im Menschen? Der Meister sprach: Wo der Mensch nicht wohnet, da hat sie ihren Sitz im Menschen.

Der Jünger sprach: Wo ist das, da der Mensch in sich selber nicht wohnet? Der Meister sprach: Es ist da, wo die Seele ihres eigenen Willens erstirbet, und selber nichts mehr will, ohne was Gott will; da wohnet sie. Denn so viel der eigene Wille ihm selber tot ist, so viel hat sie die Stätte eingenommen. Da zuvorhin eigener Wille saß, da ist jetzt nichts; und wo nichts ist, da ist Gottes Liebe alleine wirkend.

Der Jünger sprach: Wie mag ich sie aber fassen ohne Sterben meines Willens? Der Meister sprach: Ist's daß du sie willst fassen, so fliehet sie vor dir; so du dich ihr aber ganz und gar ergiebeſt, so bist du dir nach deinem Willen tot, und sie wird alsdann das Leben deiner Natur. Sie tötet dich nicht, sondern machet dich lebendig nach ihrem Leben: alsdann lebeſt du, aber nicht deinem, sondern ihrem Willen, denn dein Wille wird ihr Wille, so bist du dir alsdann tot, und lebeſt aber Gott.

Der Jünger sprach: Lieber Meister, ich kann nicht mehr ertragen, was mich irret; wie mag ich den nächsten Weg zu ihr finden? Der Meister sprach: Wo der Weg am härteſten ist, da gehe hin, und was die Welt wegwirft, des nimm dich an, und was sie thut, das thue du nicht. Wandle der Welt in allen Dingen zuwider, so kommst du den nächsten Weg zu ihr.

Der Jünger sprach: Ist's daß ich allen Dingen zuwider wandle, so muß ich ja in eitel Not und Unruhe stehen, und würde ich als thöricht erkannt werden. Der Meister sprach: Ich heiße dich nicht jemanden Leides thun; allein die Welt liebet nur Trug und Eitelkeit, und wandelt auf falschem Wege; und so du in allen Dingen

ihrem Wege ein Gegenspiel sein willst, so wandle allein auf rechtem Wege, denn der rechte Weg ist allen ihren Wegen zuwider. Daß du sagest, du würdest für thöricht erkannt werden, das ist wahr; denn der Weg zur Liebe Gottes ist der Welt eine Thorheit, aber den Kindern Gottes eine Weisheit. Wenn die Welt solch' Liebefeuer in Gottes Kindern sieht, so saget sie, sie sind thöricht worden; aber den Kindern Gottes ist es der größte Schatz, den nie kein Leben aussprechen kann, auch nie kein Mund nennen mag, was da sei das Feuer der inflammenden Liebe Gottes, welches weißer ist als die Sonne, süßer denn kein Honig, und kräftiger denn keine Speise und Trank, auch lieblicher, denn alle Freuden dieser Welt. Wer dieses erlangt, ist reicher denn kein König auf Erden, und edler als kein Kaiser sein mag, und stärker denn alle Macht. . . .

Der Jünger sprach: Wie ferne ist denn Himmel und Hölle von einander? Der Meister sprach: Wie Tag und Nacht. . . . Sie sind in einander und ist je eins dem andern ein Nichts, und ursachen doch einander zur Freude und Leid. Der Himmel ist durch die ganze Welt, und außer der Welt überall, ohne alle Trennung, Ort oder Stätte, und wirket durch göttliche Offenbarung nur in sich selber, . . . allda ist Gott offenbar. Denn der Himmel ist anders nichts als eine Offenbarung des ewigen Eins, da alles in stiller Liebe wirket und will. Die Hölle ist auch durch die ganze Welt, wohnet und wirket auch nur in sich selber, und in dem darinnen der Hölle Fundament offenbar wird, als in Selbheit und falschem Willen. . . .

Der Jünger sprach: Wo fähret die Seele dann hin, wann der Leib stirbet, sie sei selig oder verdammt? Der Meister sprach: Sie bedarf keines Ausfahrens, sondern das äußere tödliche Leben samt dem Leibe scheidet sich nur von ihr; sie hat Himmel und Hölle zuvor in sich, wie geschrieben stehet: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden, man wird auch nicht sagen: Siehe hie oder da ist es, denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch." Was in ihr offenbar wird, entweder der Himmel oder die Hölle, darinnen stehet sie.

Der Jünger sprach: Fähret sie denn nicht in Himmel oder Hölle ein, wie man in ein Haus eingehet? Der Meister sprach: Nein, es ist kein Einfahren auf solche Weise; denn Himmel und Hölle ist überall gegenwärtig. Es ist nur ein Einwenden des Willens, entweder in Gottes Liebe oder Gottes Zorn, und solches geschiehet bei Zeit des Leibes, davon St. Paulus sagt: Unser Wandel ist im Himmel.

Der Jünger sprach: Wie geschieht denn solch Eingehen des Willens in Himmel oder Hölle? Der Meister sprach: Wenn sich der Wille Gott ergiebet, so ersinket er, da allein Gott offenbar ist, wirket und will; so wird er ihm selber ein Nichts nach seinem eignen Willen. Alsdann wirket und will Gott in ihm, dadurch wird die Seele geheiligt, daß sie in göttliche Ruhe kommt. Wann nun der

Leib zerbricht, so ist die Seele mit göttlicher Liebe durchdrungen und mit Gottes Licht durchleuchtet, wie das Feuer ein Eisen durchglühet, davon es seine Finsternis verlieret. Das ist die Hand Christi, da Gottes Liebe die Seele ganz durchwohnet, und in ihr ein scheinend Licht und neues Leben ist, so ist sie ein Himmel und ein Tempel des heiligen Geistes, und ist selber Gottes Himmel, darinnen er wohnet. Aber die gottlose Seele gehet nur stets in eigene Lust und Begierde, in die Eitelkeit und Falschheit, in des Teufels Willen; sie fasset nur Bosheit, Lügen, Hoffart, Geiz, Neid und Zorn in sich und ergiebet ihren Willen darein. Dieselbe Eitelkeit wird in ihr auch offenbar und wirkend und durchdringt die Seele ganz und gar, wie ein Feuer das Eisen. Diese kann zu göttlicher Ruhe nicht kommen, denn Gottes Zorn ist in ihr offenbar. Und so sich nun der Leib von der Seele scheidet, so gehet ewig Reuen und Verzweifeln an. Und weil Gottes Licht nicht in ihr scheinet, und seine Liebe sie nicht berühret, so ist sie eine große Finsternis und träget die Hölle in sich, und kann das Licht Gottes nicht sehen. Also wohnet sie in sich selber in der Hölle und bedarf keines Einfahrens: denn wo sie innen ist, so ist sie in der Hölle, und ob sie sich viel hunderttausend Meilen könnte von ihrer Stätte schwingen, so ist sie doch in solcher Qual und Finsternis. . . .

Der Jünger sprach: Lieber Meister, sage mir doch, warum sagt Christus: Was ihr diesen Geringsten gethan habt, das habt ihr mir gethan, und was ihr ihnen nicht gethan habt, das habt ihr mir auch nicht gethan? Wie thut man Christo solches, daß es ihm selber geschehe? Der Meister sprach: Christus wohnet wesentlich im Glauben derer, die sich ihm ganz ergeben, und giebt ihnen sein Fleisch zur Speise und sein Blut zum Trank, und besitzt also den Grund ihres Glaubens. Darum denn ein Christ eine Rebe an seinem Weinstock und ein Christ genannt wird, weil Christus geistlich in ihm wohnet. Denn ein solcher Christ ist nicht sein eigen, sondern ist Christo ganz ergeben und sein Eigentum, darum so geschiehet es Christo selber. Wer nun seine Hand von solchem notleidenden Christenmenschen abzieht, und ihm nicht in Nöten dienen will, der stößet Christum von sich weg, und verachtet ihn in seinen Gliedern. Wenn dich ein armer Mensch bittet, der Christum angehöret, und du versagst es ihm in seiner Notdurft, so hast du es Christo selber versagt; und was man einem solchen Christenmenschen zu Leide thut, das thut man Christo selber: wenn man einen solchen Menschen spottet, verhöhnet, lästert oder von sich stößt, das alles thut man Christo selber: denn in Christo sind wir nur Einer, wie der Baum in seinen Aesten. . . .

Der Jünger sprach: Warum lässet es denn Gott in dieser Zeit geschehen, daß solcher Streit ist? Der Meister sprach: Das Leben stehet im Streit, auf daß es offenbar und die Weisheit erkannt werde. Denn in den Heiligen in Christo wird ein großes Lob daraus entstehen, daß Christus in ihnen alle Finsternis und alle Eigenheit der Natur überwunden hat, und sie vom Streit erlöset sind: dessen werden

ſie ſich ewig erfreuen, wann ſie erkennen werden, wie es den Gottloſen vergolten wird. . . .

Denn was jetzo den Heiligen in ihrem Elende Streit und Pein iſt, das wird ihnen in große Freude verwandelt werden; und was den Gottloſen eine Luſt und Freude in dieſer Welt iſt, das wird ihnen in ewige Pein und Schande verkehret werden. Und darum muß den Heiligen ihre Freude aus dem Tode entſtehen, gleichwie das Licht aus der Kerzen durch das Sterben und Verzehren im Feuer entſteht, auf daß das Leben alſo der Peinlichkeit der Natur los werde und eine andere Welt beſitze. Gleich wie das Licht gar andere Eigenſchaft hat als das Feuer, und ſich ſelber giebt, das Feuer aber ſich ſelber nimmt und friſſet, alſo auch grünet das heilige Leben der Sanftmut durch den Tod aus, da der eigene Wille erſtirbet, und alleine Gottes Liebe-Wille alles in allem regieret.

Wer da bittet, der empfähet; wer da ſuchet, der findet; und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Die Gnade unſres Herrn Jeſu Chriſti, und die Liebe Gottes, und die Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes ſei mit uns allen. Amen.